



Nostalgie

Reißverschluss auf

Wir, die um 1950 Geborenen, kamen eine Spur zu spät. Die Revolte hatten die anderen, die 68er, vor uns erledigt, Anfang der Siebziger hallte der Aufstand nur noch im Terror der RAF nach. Doch vom antiautoritären Kampf war die schöne Vokabel „aufmüßig“ – Wort des Jahres 1971 – erhalten geblieben. Wir auf jeden Fall waren jung und optimistisch. Von der verblichenen Hoffnung, auch das Privateste politisch zu verstehen, leitete sich die sexuelle Freiheit her, die so neu, wie wir dachten, gar nicht war. Das Studium lief nebenher, nachdem die Revolte die Abschaffung der Autoritäten vorangetrieben hatte: keine Zwischenprüfungen mehr, keine Einzelreferate. Es waren bequeme Zeiten, Zeiten der großen Freiheit, und

die Musik dazu spielten die Rolling Stones, die sich mit ihrem Album „Sticky Fingers“, im April 1971 erschienen, neu erfunden hatten, mit Songs wie „Brown Sugar“, „Wild Horses“, „Sister Morphine“ oder „I Got the Blues“: das Lied vom feurigen Begehren, „the fire of your warm desire“. Wir wiegten die Platte damals wohligh in den Händen, bevor wir sie auflegten. Die alten Lieder und das Aroma jener Zeit sind nun in ganzer Größe wieder da: als Vinylalbum und in einer luxuriösen CD-DVD-Box mit opulentem Fotoband. Wie damals zierte der eingeklebte echte Reißverschluss auf der Jeans das Cover, das Andy Warhol konzipierte. Reißverschluss auf, Reißverschluss zu, ziemlich wichtige Sache damals. Volker Hage

Festivals

Filmfabrikant Warhol

Wer sich die filmischen Werke von Andy Warhol ansieht, braucht oft Zeit und noch mehr Geduld. In seinem 1964 entstandenen Klassiker „Empire“ etwa zeigt der Pop-Art-Künstler das Empire State Building in einer acht Stun-

den langen Einstellung. Nun präsentiert das Filmfest München vom 23. Juni an eine Retrospektive von Warhols Filmschaffen. Einiges ist dann sogar erstmals in Deutschland zu sehen. Dazu gehört „San Diego Surf“, ein Film über die Surferkultur, den er 1968 mit dem Regisseur Paul Morrissey zu drehen begann;

Warhol unterbrach das Projekt, nachdem ihn eine Attentäterin angeschossen hatte. Vollendet wurde es Jahrzehnte später von Morrissey. Die Münchner Auswahl hat Glenn O'Brien zusammengestellt, US-Modepapst und einst Mitglied von Warhols legendärer New Yorker Künstlerkommune „Factory“.

Parallel zum Festival widmet das Münchner Museum Brandhorst Warhols Werbefrafiken und Siebdrucken eine Schau. Die „Warholmania“ betitelte Doppelhommage soll belegen, dass der 1987 gestorbene Künstler sogar Kommunikationsplattformen wie YouTube vorweggenommen hat. lob